

So klingt die Natur als Partitur

Bettinaschüler musizierten mit ungewöhnlichen Instrumenten gemeinsam mit dem Ensemble Modern

So eine Premiere gab es in der Bettinaschule noch nie: Bauchtrommler, Gartenschlauchbläser und Konzertmusiker spielten eine Symphonie der Elefantentöne und Bergwälder.

Westend. Die ersten Eltern staunten nicht schlecht, als sie die Eingangstür zur Aula der Bettinaschule betrachteten. Wo man eher ein glanzvolles Foto des Schulorchesters erwartet hätte, versprachen Zeichnungen alpiner Landschaften den Gipfel des Musikgenusses: Eine Potpourri mehrerer naturnaher Überraschungen, die in den gemeinsamen „Bettina-Song“ münden sollten.

Liebeserklärung an Stadt

Eine Liebeserklärung an die Stadt und die Natur, an der mit Unterstützung der Altana Kulturstiftung, der Forsythe Company und der Stiftung Polytechnische Gesellschaft und 146 Siebtklässler und elf Musiker der Ensemble Modern Academy mitwirk-

ten. Und zugleich eine Zwischenpräsentation vor der gemeinsamen Schlussaufführung: In diesem „Gesamtkunstwerk“ beschließen die Bettinaschüler das Projekt „NaturNotizen“ mit Beiträgen zu Kunst, Musik, Tanz und Literatur.

Wobei auch beim Konzert die verschiedenen Sparten zum Zuge kamen: Nach dem Klangteppich der Mundharmonikas und Geigen interpretierten die Musiker ein Gedicht von Marielle Saïd (7d) über das gnadenlose Fischleben: Schwimmen und Atmen, Fressen und Gefressen werden. Auch die gezeichneten Landschaften waren mehr als bloße Dekoration. Was die erwartungsvollen Zuhörer nicht ahnten: Die romantischen Bergkämme der Dolomiten dienten den Musikern ebenso als Partituren wie die Küstenlandschaft einer einsamer Insel. Und mit umgebauten Rohrstücken und Trichtertrompeten brachten die Siebtklässler sogar die Tierstimmen tropischer Wälder zum Klingen.

„Dieses Konzert ist einmalig. Niemand kennt es, niemand hat es vorher gehört. Deshalb könnt ihr auch keine Fehler machen“, spornte Opernregisseur Steven Altridge die jungen Musiker an. Was Inga Varga (7a) nur ermutigte, beherzt in ihr Stückchen Gartenschlauch zu blasen. Mit der Folge, dass so mancher Zuhörer die Töne, die an eine Vuvuzela erinnern, als das Tröten eines Elefanten hörte. Derweil schauten Mario und Nikolai (beide 7d) fleißig in ihre „Noten“, bevor sie die Trompete und das Becken spielten. Doch zu erkennen waren nur die Umrisse von Gebirgsmassiven.

„Wir haben die Bilder nach den



Mit umgebauten Rohrstücken und Trichtertrompeten imitierten die Bettinaschüler Tierstimmen.

Alpenfotos nachgezeichnet. Wenn die Berge höher und breiter werden, spielen wir höhere und lautere Töne“, erklärte Mario das Prinzip. Entsprechend fallen die Töne, wenn es ins Tal geht. „Drei Tage haben wir zum Malen und Ausarbeiten des Systems gebraucht, das natürlich nur eine grobe Vorgabe ist“, erklärt Johannes Schwarz, Musiker beim Ensemble Modern. Denn wie beim Jazz

lebte das Konzert von der Improvisation und der Absprache unter den Schülern. Nur wenige Melodien wurden mit der entsprechenden Choreographie durch die professionellen Musiker vorgegeben. „Mit dieser lockeren Art des Musizierens entdecken wir nicht nur die Natur, sondern animieren Schüler, die sich bislang nicht trautes, ein Instrument zu spielen“, sagt Schwarz.

Nächste Phase beginnt

Und doch blieb unter der Regie von Altridge und Musiklehrern der Bettinaschule nichts dem Zufall überlassen. Als nächste Präsentationen stehen ab dem 3. März Literatur, Schauspiel und Tanz auf dem Programm. Bis dahin müssen die beteiligten Schüler noch viel Zeit investieren, dafür gehen die Projektleistungen in die mündlichen Fachnoten ein. Was Johannes Schwarz besonders freut: „Ein paar meiner Schüler wollen in der Musikschule tatsächlich ein Instrument neu erlernen.“ *got*